

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Ludwig Mosle, Grossherzoglich Oldenburgischer
Generalmajor**

Amann, Wilhelm von

Leipzig, 1912

15. Ruhestand 1857-77.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5484

und Belassung als Kommandeur der Landdragoner. Die Höchste Ordre lautet:

„Auf das mir unter dem 4. Juli vorgelegte Gesuch des Obersten Mosle will ich denselben nunmehr in Ruhestand versetzen, unter Verleihung einer vom 1. Sept. d. J. aus dem Invalidenfonds zu beziehenden Pension von jährlich 1817 Thalern und mit der Erlaubnis, die Uniform des Regiments mit den Inaktivitätszeichen ferner zu tragen. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung der von dem Obersten Mosle während seiner langen Dienstzeit bewiesenen Tüchtigkeit und großen Verdienste, welche derselbe sich um das hiesige Militairwesen überhaupt, und ganz besonders als früherer Lehrer und Direktor der Militairschule erworben hat, ernenne ich denselben zum Generalmajor und General-Adjutanten. Zugleich genehmige ich, daß dem Generalmajor Mosle das Commando des Landdragoner-Corps bis Weiter belassen werde.

gez. Peter.“

15. Ruhestand 1857—77.

Noch zwei Jahrzehnte hat Mosle nach erhaltenem Abschied gelebt, und merkwürdig: der Mann, der im Jahre 1849, also 55 Jahre alt, bei Herausgabe einer Broschüre einen „alten deutschen Offizier“ als Verfasser angab, der längst die Gewohnheit angenommen hatte, mit dem Alter zu renommieren, sich in einem Briefe als Oberstleutnant an meine Schwester schon als „Dein alter Onkel“ unterzeichnete, brachte es auf über 83 Jahre, wobei er allerdings in den letzten Jahren dem Verfall nicht mehr vollen Widerstand entgegensetzen konnte, wie in seinen sechziger Jahren. — Anfang dieser war seine geistige Frische noch die alte, wie auch daraus hervorgeht, daß die Regierung ihn nach dem Haag schickte, um bei der holländischen Regierung für den Eisenbahnanschluß zu wirken. Wenige Jahre später aber schrieb er mir: „Ich fühle das Alter jetzt, aber es muß und soll getragen, auch bekämpft werden.“ Das letztere gelang ihm weniger. Als er einmal bemerkte, daß er Gelesenes nicht mehr von einem Tage zum anderen behalten konnte, geriet er außer sich. Etwas weiter — und er merkte es selbst nicht mehr. Wenn er auch keineswegs schwer leidend war, so traten doch die bekannten „Boten des Todes“ auch bei ihm auf. Seiner Frau und uns anderen ward es nicht erspart, den Mann, zu dem wir früher emporgeschaut hatten, schwach und unbesinnlich zu sehen, und da ist es verzeihlich, wenn bei den Angehörigen, Verwandten und den wenigen noch lebenden alten Freunden der Gedanke kam: „Gott schenke ihm bald die ewige Ruh.“

Im Gegensatz zu ihrem Manne hatte Frau Friederike nicht die Gewohnheit, jemals vom Altwerden zu sprechen, und sie hielt sich vorzüglich, abgesehen vom Gehör. — Man sagt sonst, daß Harthörige leicht empfind-



lich und mißtrauisch werden; davon zeigte sie keine Spur. Sie konnte wohl still und bekümmerten Gesichts schweigend sitzen, wenn sie der Unterhaltung nicht folgen konnte, und war dankbar, wenn man sie orientierte, was namentlich von meiner Mutter und meinen Schwestern gern geschah. Aber ihr Temperament war so lebhaft, daß sie gern die Führung übernahm, flott erzählte; und die offene, jeder Unwahrheit abholde Frau nahm es, wenn sie durch eine kleine Ausschmückung eine gute Geschichte so steigern konnte, daß alle Zuhörer so laut lachten, daß sie es nicht nur sah, sondern hörte, mit der Wahrheit nicht ganz genau, und wenn ihr Mann sie verbessern wollte, sagte sie: „Ach was! So wie ich die Geschichte erzähle, ist sie ja viel besser!“

Wie alle Menschen, denen es versagt ist, die Einwendungen Anderer im Gespräch rasch zu verstehen, so war auch sie geneigt, in ihrer Lebendigkeit die Gegenpartei nicht zu Wort kommen zu lassen, auch oft ihren Mann nicht, der dann ihr lachend ins Ohr rief: „Nach 5 Minuten komme ich wieder“ oder dergleichen und fortging. Und nach 5 Minuten war stets der Friede hergestellt. — Im fortschreitenden Alter erhielten sich ihre geistigen Fähigkeiten, auch ihr Humor am besten; auf ihre letzten Jahre komme ich später.

Hier ist die Stelle, an welcher ich des Ehepaares Mosle in seinem Verhältnis zur Familie gedenken möchte, zuerst zu mir persönlich.

Mein Vater hatte, durch sein Amt an einen ganz kleinen Ort gebunden, keine Gelegenheit, mir dort besseren Unterricht geben zu lassen. Ich sollte „zur Stadt“. Da starb er 1852, und Mosles nahmen mich zu sich, wie vor Jahren meine Schwester. Ich verlebte die Schuljahre von Quarta bis Prima bei ihnen und trat dann in des Onkels Regiment ein, war Fähnrich, als er abging, habe also auch noch eine Erinnerung an den mir vorgesetzten Kommandeur, wesentlich lebendiger aber doch an den Pflegevater, der ebenso wie seine Frau der übernommenen Pflicht auf das Beste nachkam. Auch in meiner Leutnantszeit, wenn Pferdebeschaffung, Kommandos nach außerhalb usw. meine Mittel überstiegen, hat mir der Onkel oft geholfen. Mit Dankbarkeit gedenke ich dieser Fürsorge, sowie auch der Unterstützung mit Rat und Tat, die sie meiner Mutter in ihrer anfänglich recht schwierigen Lage als Witwe zuteil werden ließen.

Von meiner Schwester Luise habe ich früher erzählt, wie sie im Mosleschen Hause groß wurde und die Pflegeeltern auf allen Reisen begleitete. Sie blieb auch ferner im Hause als Tochter im besten Sinne des Worts, bis sie sich im Oktober 1856 mit unserem Vetter Karl Eschen



aus New York verheiratete und dorthin übersiedelte. Sie ist aber mehrfach wieder zu kurzem oder längerem Besuch in Oldenburg gewesen, und mancher von ihr aufbewahrte Brief zeugt von der großen Liebe der Pflegeeltern zu ihr.

Ein sehr herzliches Verhältnis herrschte bis ans Ende zwischen Mosle und den zwei noch lebenden Brüdern Georg in Bremen und Heinrich in Salzau; namentlich mit dem Bremer stand er in regelmäßigem Briefwechsel, an dem auch bald dessen zwei ältesten Söhne Alexander und Georg teilnahmen, die ihm von Rio und New York aus oft eingehende Briefe mit Bemerkungen über die Tagesereignisse schickten. Mit Alexander wurde die Verbindung lebhafter, als dieser nach Bremen zurückkehrte und sich am öffentlichen Leben beteiligte. Er war zweiter Vorsitzender des Handelstages, Reichstagsabgeordneter, Mitglied der Bürgerschaft und der Handelskammer in Bremen, stand also mitten im politischen Treiben, wie sein Onkel in den Jahren 1848—51. — Von dem New Yorker ist mir noch eine Bemerkung in Erinnerung, die ich hierher setzen möchte. Mehrere Jahre vor dem Sezessionskriege hatte er mit dem Onkel über amerikanische Verhältnisse gesprochen, und dieser hatte ihm gesagt: „das freiheitliche Amerika hat in den Südstaaten die furchtbarste Sklaverei. Das ist ein Widerspruch, der zur Lösung drängt, Ihr werdet daran noch sehr viel Schwierigkeiten bekommen.“ Der Neffe erzählte mir das mit dem Zusatz: „Damit hat der Onkel tatsächlich den Krieg vorhergesagt“ (für den Wortlaut stehe ich nicht mehr ein). —

Den Salzauer Bruder besuchte er auch oft und interessierte sich für dessen Landwirtschaft, besonders für die Pferdezucht.

Diese beiden Brüder hat er ebenso überlebt, wie die anderen. Er war der zweite von elf Söhnen und lebte am längsten! Außer dem Bremer waren die anderen Brüder alle kinderlos.

In die Zeit des Ruhestandes fallen zwei besonders hübsche Feste, und zwar zunächst

das 50jährige Dienstjubiläum

am 28. Mai 1863. Mosle war zwar nicht mehr aktiv, aber da er noch Kommandeur der Landdragoner war, so befahl der Großherzog, die 50 Jahre für voll zu rechnen, und erschien selbst als Gratulant, mit ihm zahlreiche Offiziere und alte Bekannte. Das Regiment schickte die Musik, zahlreiche Vereine ihre Vertreter. — Das Offizierkorps schenkte ein Album mit den Bildern der damals aktiven und zahlreicher inaktiver Herren, dazu auch der „alten Schüler.“ Als solchen betrachtete sich auch der Groß-



herzog und schickte auch sein Bild. Schöner noch als diese Feier gestaltete sich

die goldene Hochzeit

am 6. Januar 1874, zu der sich die Familie zahlreich versammelte. — Mosles Brüder waren schon gestorben. — Vom Bremer Bruder kamen die Witwe, die drei ältesten Söhne Alexander, Georg und Ludwig und die Töchter Johanne und Dorothee. Alexander brachte seine Frau, seinen Sohn Georg und seine Tochter Hermina mit, Ludwig seine Frau. — Vom Salzauer Bruder kam die Witwe, so daß 10 Mosles als Gäste zur Stelle waren. — Auch die Jägersfeldsche Verwandtschaft war zahlreich vertreten. Die Schwester Adele Amann brachte vier Töchter (Hermine, Marie, Marianne Mosle und Auguste) und mich selbst, die Schwester Hermine Rasmus brachte ihre Tochter Adele und den Sohn Wilhelm (der als Generalmajor gestorben ist). Von dem längst verstorbenen Leutnant a. D. Carl von Jägersfeld war die Tochter Bellina anwesend. — Durch befreundete Familien wuchs die Zahl und mit ihr das fröhliche Treiben; durch allerlei Aufführungen wurden vergangene Erlebnisse vorgeführt. — Die Jubilarin hatte vor 50 Jahren ihren grünen Kranz von meiner Mutter erhalten, den Silberkranz in Frankfurt von deren Tochter Luise, und nun konnte deren Kind den Goldschmuck überreichen (s. Anlage Nr. 5). — Der Großherzog kam selbst, um seinen Glückwunsch zu bringen und überreichte große Bilder von sich und seiner Gemahlin. Von der großherzoglichen Familie kamen Briefe oder Telegramme, und zwar von der Königin Amalie von Griechenland (damals schon vertrieben in Bamberg lebend), vom Herzog Elimar (Bruder des Großherzogs) aus Berlin, vom Erbgroßherzog aus Straßburg, von der Baronin Washington, geborenen Prinzessin von Oldenburg (s. Anlage Nr. 7), ferner vom Gesandten Prinzen Ysenburg, aus Bremen von den Nachkommen des mit Mosle sehr befreundet gewesenen Bürgermeisters Smidt, der mit ihm in Frankfurt wirkte, und von zahlreichen alten Offizieren und Freunden alter Zeit. — Die Rede bei Tisch hielt dem Jubelpaare der frühere Minister von Buttell. — Daß auch zahlreiche Grüße in Versen einliefen, ist selbstverständlich, und einige dieser Dichtungen glaube ich in den Anlagen Nr. 6 und 8 beifügen zu müssen.

Es ist bereits erwähnt, daß Mosle noch als inaktiver General das Kommando der Gendarmerie behielt. Er wurde dabei unterstützt durch einen guten Oberwachtmeister, der nur den Fehler hatte, auch alt zu werden, und schließlich konnten beide nicht mehr voll genügen. Mosle bat im Frühjahr 1870 um Entbindung von dieser Stellung, die er 43 Jahre



Wann
Fingels. u.
Jand. u. u. u.
Fingels. u.
u. u. u. u.
u. u. u. u.

